die Kleine Sie liebt, wie ich voraussetze, so wird sie über kurz oder lang den Widerstand dieses alten Krokodils besiegen."

„Das ist gar nicht nötig, da ich die Absicht habe, Paris zu verlassen. Und nicht nur Paris, sondern auch Frankreich, und — wenn möglich — Europa".

„Weshalb denn nicht gleich den ganzen Erdball, da Sie schon einmal dabei sind? Und wohin wollen Sie?"

„Wohin mich der Zufall schleudert."

„Dies ist ein sehr wenig empfehlenswertes Beförderungsmittel. Lassen Sie uns vernünftig miteinander sprechen, damit ich Ihnen beweise, wie unsinnig Ihr Vorhaben ist."

„Ich bitte Sie, dringen Sie nicht weiter in mich; Ihre Argumente würden doch nicht siegen, und mich nur noch mehr erbittern."

Jean Latruite schwieg und schien zu überlegen. Nach einer Weile sagte er:

„Wenn wir alles reiflich in Erwägung ziehen, so ist es vielleicht nicht ganz unrichtig, daß Sie für ein paar Monate verschwinden, denn dies ist das einzige Mittel, um über die Ereignisse hinwegzukommen und Herrn Rossignol zu anderen Ansichten zu bekehren . . ."

„Wie wollen Sie das . . ."

„Das ist meine Sache. Lassen Sie mich nur weiter den Nachen steuern, den Sie in feiger Weise verlassen. Ich bin Ihr Mentor, und als solcher . . ."

Bei Carcasson war die Krise bereits vorüber. Er warf seine Werkzeuge und einige Kleidungsstücke in einen Koffer, als er sich mit einem Male an den Brief erinnerte, den er von seinem Vetter Aristid erhalten.

„Nehmen Sie diesen Brief", sagte er und reichte das Schreiben dem Dichter und Humoristen; „und wenn Sie den Herrn sehen sollten, so sage nSie ihm . . . ja, sagen Sie ihm, daß ich in einer unaufschiebbaren Angelegenheit fort mußte, daß ich lebhaft bedaure und daß . . . ich ihm irgendwo zu begegnen hoffe, da er ja ganz Europa durchzieht . . . . Und nun vorwärts, Herr Nachbar; ich gestatte Ihnen, mir das Geleit zu geben."

„Wohin?"

„Nach dem Nordbahnhof, wo ich den erstbesten Zug besteigen werde, der nach meiner Ankunft abgeht."

„Und was gedenken Sie dort anzufangen, wohin Sie der Zug bringt?"

„Ich werde meine Kunst ausüben, bis ich weiter kann."

Damit hatte Nikolaus Carcasson bereits die Schwelle seiner Wohnung überschritten, sperrte jetzt die Tür ab und schob den Schlüssel in die Tasche. Dann schritt er, gefolgt von Jean Latruite, durch den Hof, erreichte die Straße und schlug die Richtung nach dem Bahnhofe ein.

(Fortsetzung folgt.)

* *
*

(Auf Wunsch wird der Anfang dieses Romans neuhinzutretenden Abonnenten kostenlos nachgeliefert.)

Aus der Zeit der langen Kerle.

Novelle von Ott. Stauf von der March (Wien).

Auf dem Wege von Berlin nach dem Schlosse Lietzen oder wie es seit kurzem hieß: Charlottenburg, fuhr an einem Sommermorgen des Jahres 1723 eine einfache Jagdkalesche durch den prächtigen Föhrenwald, der sich fast bis an die freundliche Ortschaft selbst hinzog. Im Fond des Gefährtes saß ein wohlbeleibter Herr, aus dessen rundlichem Gesicht, beschattet von einem Offiziersdreispitz, ein paar kluge und energische, aber zugleich auch herrische und strenge Augen hervorsahen. Er trug einen abgetragenen Uniformrock aus blauem Tuch mit brennroten Aufschlägen und silbernen Offizierslitzen, darunter eine strohgelbe Weste, an die sich ebensolche Hosen aus Hirschleder anschlossen, die in weißen Gamaschenstiefeln staken. An seiner Linken hing ein gewöhnlicher Offiziersdegen, während die Rechte einen dicken Stock aus Bambusholz mit schwerem Silbergriff führte.

Ihm gegenüber, auf der Rückseite der Kalesche, hatten zwei ähnlich gekleidete Herren Platz genommen, deren Gestalten und Gesichter zueinander in merkwürdigem Gegensatz standen. Der eine — ebenfalls zur Beleibtheit neigend — fiel durch sein rundliches joviales Antlitz auf, in dem sich Laune und Verschmitztheit seltsam vermischten; der andere, hager, fast schlotternd, trug eine sauertöpfische Miene zur Schau, die den Eindruck des Beobachtenden, Prüfenden und Lauernden machte. Die Beiden führten ein halblautes Gespräch miteinander, indes ihr Gefährte nachdenklich und ziemlich gelangweilt vor sich hinsah.

Plötzlich ertönte unfern vom Wege, auf dem sie fuhren, heller Hufschlag, und in der Entfernung von einigen Schritten sah man einen Reiter auf stolzprahlendem Pferde einhertraben. Der Herr im Fond des Wagens warf einen kurzen Blick nach dem Trabenden und schien überrascht, denn ein halblautes „Donnerwetter!" entschlüpfte seinen Lippen. Er sah nun aufmerksamer hinüber, nickte befriedigt und flüsterte seinen Gefährten zu: „Augen links, Ihr Herren! seht mal diesen Enakssohn! Der Teufel! das gäbe 'nen prächtigen Flügelmann!"

Die Beiden prüften nun ebenfalls den Reiter mit ihren Blicken. „Hm!", meinte der Joviale, „er wäre vielleicht zu haben!"

„Wie sollte das wohl möglich sein?" frug der Vorige offenbar sehr interessiert und sah den Sprecher begierig an.

„Wer weiß denn", antwortete dieser, „ob er nicht just auf die Gelegenheit paßt, um sich Ew. Majestät an günstigsten zu präsentieren?"

„Donnerwetter, Fink! Das wäre ja famos!" rief freudig der mit Majestät Angeredete, „aber wir wollen die Katze nicht im Sack kaufen!" und zum Kutscher gewendet, befahl er: „Fahr zu, Jochem, daß wir uns den Burschen in der Nähe ansehen." Jochem schnalzte mit der Zunge, und die Pferde schlugen eine schnellere Gangart an.

„Was geben Ew. Majestät als Douceur, wenn es mir gelingt, den Kerl anzuwerben?" begann Fink aufs neue.

„Ah bah!" entgegnete der König mit einer abwehrenden Handbewegung, „wie will er denn das möglich machen — he? Ohne den Burschen zu kennen — was?! Denn daß er'n Fremder, sieht man auf den ersten Blick!"

„Um so besser, wenn's 'n Fremder!" sagte der andere hartnäckig, „also, was kriege ich, Ew. Majestät, so ich den in der Tat magnifiken Burschen zum Rekruten presse?"

„Spricht er im Ernst, General?" Und der König fuhr wie elektrisiert empor, nach dem Reiter hinschielend, der sich der Gesellschaft näherte, da der Wagen einen Seitenpfad benutzend eingebogen war und ihm nunmehr entgegenfuhr. Der Anblick des hochgewachsenen Mannes schien den Beobachter inniglich zu freuen, denn er schmunzelte vergnügt, und seine Augen leuchteten. „Famos!", murmelte er, „ein Mordskerl! Donner und Wetter noch 'mal, der am rechten, Josef Grosse am linken Flügel und der lange Irländer in der Mitte — hol' der Geier, das wird'n Fressen sein for die Augen! — Na, Finkchen", wandte er sich dann zu diesem, „auf fünfhundert Taler soll mir's wahrlich nicht ankommen, wenn er ihn kriegt!"

„Fünfhundert Taler", rief der General sehr enttäuscht. „Hm — in der Tat, das ist sehr wenig für einen solchen Kavalier! Bedenken Ew. Majestät, was das für 'ne saure Müh' kosten wird! Geben Sie tausend und fünfhundert, — er ist wenigstens seine gut dreitausend wert!"

Der König fuhr unwillig auf: „Was für ein Teufel reitet ihn — he? Glaubt er, ich finde solch'n Sündengeld auf der Berliner Chaussee. — Hab' ich nicht recht, Grumbkow?"

Der Gefragte, eben im Begriffe, eine Prise Spaniol zur Nase zu führen, hielt auf halbem Weg inne und warf seinem Nachbar, dem General, einen raschen zwinkernden Blick zu, den dieser mit einer unmerklichen Neigung des Kopfes beantwortete. Dann nickte er bedächtsam: „Je nun, Ew. Majestät haben ganz Recht und General Fink hat nicht ganz Unrecht. Tausend und fünfhundert Taler sind 'n schön Stück Geld — aber der Mann ist auch 'n schöner Kerl! Sehen Ew. Majestät, wie er im Sattel sitzt. Das Wasser läuft einem schon im Maule zusammen, wenn man nur so hinsieht. Das wäre wirklich 'n noble Akquisition für die Potsdamer! Dürft man sich auch nicht entgehen lassen, aber — das sündhaft teure Geld! Nee, lieber nich, Ew. Majestät! Freilich, so 'was Wohlgeratenes kriegt man selten vor die Augen, sehr selten, vielleicht nur einmal im ganzen Leben!" hier führte er die Prise zur Nase, schlürfte den Spaniol behaglich ein und schloß die Dose mit einem hellen Knacks, um dann gleichsam für sich zu brummen: „Der reine Goliath! Schade, ewig Schade um solch' 'n Muster von einem Gardedukorps! Einfach unbezahlbar!"

Der König, der sehr aufmerksam zugehört hatte, war sichtlich in Verlegenheit. Er rückte unruhig hin und her und sah bald überlegend vor sich hin, bald betrachtete er den sich nähernden Reiter. Dann flüsterte er den Gefährten zu: „Ja und der Teufel! wahrhaftig 's ist 'n Prachtkerl! Gewachsen wie 'ne Zeder! Und reiten kann er wie der Daus. Seht doch, seht doch!"

Der Reiter hatte das Pferd mit einem Schenkeldruck zu einer ganzen Wendung gezwungen und ritt nun keine dreißig Schritte vor dem Wagen. Nun hatten dessen Insassen erst recht Gelegenheit, den Mann zu bewundern. Und sie taten es eifrig, zumal aber der König, der ihn mit seinen Blicken förmlich verschlang und einen verzückten Ausruf um den andern halblaut hervorstieß. Schließlich neigte er sich vor und flüsterte dem General zu: „Gut — er soll tausend Taler haben!"

Der General verbeugte sich. „Topp, Ew. Majestät, es gilt! Weil Ew. Majestät es ist, will ich fünfhundert ablassen! — Und nun, Kutscher, fahr vor", rief er sodann diesem zu.

Gleich darauf befand sich die Kalesche in der gleichen Höhe mit dem Reiter. Der General beugte sich vor und rief dem Hünen freundlich zu: „Wohinaus, guter Freund?"

Der Fremde sah den Fragenden groß an und antwortete mit fremdländischem Anklang: „Nun, wo mich der Weg hinführt!"

Der General biß sich auf die Lippen, während seine Gefährten schadenfroh lächelten. Aber er ließ sich nicht abschrecken, denn das Handgeld von tausend Talern war zu verlockend. So sagte er denn in jovialem Ton: „Das heiß ich kurz angebunden, wohledler Ritter. — Er weiß wohl nicht, daß wir vom Hofe sind?"

„So", meinte der Reiter, augenscheinlich gleichgültig, „das ist leicht möglich, aber ich bin nicht vom Hofe, also kann ich angebunden sein, wie es mir just beliebt. Uebrigens bin ich auch kein „Er"."

Die Wageninsassen sahen sämtlich verdutzt drein, und der König flüsterte dem General zu: „Sieht er, er wird mich blamieren!"

Der Offizier zuckte ungeduldig die Achseln und gab leise zurück: „Der impertinente Schlingel wird Soldat, schon weil er so insolent ist — ich pariere, was Sie wollen!" und zu dem Fremden gewendet, der eben einen kurzen Trab anschlug, als wolle er sich entfernen, fuhr er fort: „Ihr seid ein Grobian, mein Lieber, aber gerade darum gefallt Ihr uns! Wollt Ihr unser Gast sein?"

Der Fremdling erwiderte das seltsame Kompliment und die Einladung mit einem feinen Lächeln und ritt an den Wagenschlag heran: „Verzeiht!" sagte er höflich, indem er gleichzeitig den Dreispitz zog, „verzeiht, so ich euch durch meine Derbheit verletzt habe, aber man sagte mir daheim, in Preußen sei kein ordentlich gewachsener Mann vor dem gefürchteten blauen Rocke mit zurückgeschlagenen Schößen sicher, wenn er nicht seine Zähne zeige und auch damit tüchtig um sich beiße!" Ueber die Offenherzigkeit des Sprechers brachen die drei Herren in schallendes Gelächter aus. Zumal der König war höchlich belustigt.

„Ei", rief der General, den König anblinzelnd, „da hat man euch schön belogen, mein Lieber! Die holländischen Zeitungsschmierer — Gott verdamme die Neuigkeitskrämer — schwatzen viel, wenn der Tag lang ist. Ich kenne Se. Majestät sehr gut und weiß, daß er keinerlei Unbill duldet. Wenn sich 'mal so'n himmellanger Barsch, der nichts anzufangen weiß vor Desperation, freiwillig zur Garde meldet, — ei nun, da wird Se. Majestät doch wohl zugreifen dürfen? Wie?! — Aber gewöhnlich gefällt's dann den Sapperloters nicht und da sie das Handgeld verschlampampt, also nicht mehr 'raus können aus der Klaft, schreien sie grausam Zeter und Mordio und lügen impudent in ihren Sack, sie seien zu Soldaten gepreßt worden. Der Satan fahr in die Rotte Korah! — — Wollt Ihr euch davon überzeugen, daß unser König nicht so ist, als wie er von Hundsföttern verschimpfiert wird, so folgt uns nur nach'm Schloß. Se. Majestät, der freilich hochgewachsene Männer leidenschaftlich gern sieht, wird enchantiert sein, euch kennen zu lernen und euren Monarchen beneiden um eure merveilleuse, ritterliche Figur."

Der Fremdling verbeugte sich artig und antwortete: „Ich danke euch herzlich und bin glücklich, von eurem Anerbieten Gebrauch machen zu dürfen. Schon längst war es mein inniger Wunsch, den großen König zu sehen, von dem man überall mit Bewunderung spricht!"

(Fortsetzung folgt.)

Scherz und Satire.

Ein Gemütsmensch. Richter (zum Angeklagten): „Wenn Sie wirklich nur aus momentaner Not zum Dieb geworden sind, wie kamen Sie dazu, gleich den ganzen Stall mit drei Schweinen auszustehlen?" — Dieb: „Herr Gerichtshof, i' hab' immer a' weich's Herz g'habt. Wie 'i die erst' Sau aus 'm Stall hab' hat s' traurig nach den andern zurug'schout, daß i' glei' g'seh'n hab', die kriagt 's Heimweh nach ihre' Kameraden. Und weil i' dös net mit anschau'n hätt' könna, hab' i' auch noch die zweit' g'holt. Nun wär' aber die dritt' allein 'blieben, und um der den Schmerz zu ersparen, hab' i' s' halt aus Mitleid auch noch mitg'nommen!"

Gut gelaunt. Kommis: „Heut' reist ja die Schwiegermutter unseres Chefs ab!" — Kollege (eifrig): „Sie, da wollen wir 'mal gleich um Gehaltserhöhung einkommen!"

Immer Geschäftsmann. „Haben Sie es schon gehört? Gestern ist der Hoftheaterbassist Gründling gestorben!" — „Was Sie sagen! Setzt seine Frau das Geschäft fort?"

Erinnerung. Junger Ehemann: „. . . Auf der Zugspitze wären wir auf unserer Hochzeitsreise gewesen? Ich erinnere mich gar nicht!" — Frau: „Aber gewiß, Männchen! Denke doch 'mal nach! Das war da oben, wo wir uns die dreißig Küsse gegeben!"

Die neueste Gefahr. „Du Frau, was ist denn mit unserem Freund Müller passiert? Früher hat sich jedermann um ihn gerissen und jetzt grüßt ihn fast niemand mehr!" — „Der hat in der letzen Schwurgerichtssitzung einen Zeugen machen müssen, und da hat ihn der Verteidiger, um den Gauner frei zu bringen, derart heruntergerissen, daß sich kein Mensch mehr mit ihm zu verkehren getraut!"

Gewissenhaft. Vater (zum Sohn, der als Lehrling in ein Bankgeschäft eintritt): „Vor allen Dingen sei ehrlich, Junge — besonders in der ersten Zeit!"

Die Hauptsache. „. . . . Ich halte die Rätin für eine sehr nichtssagende Person!" — „Na, da haben Sie sie noch nicht reden gehört!"

Stoßseufzer eines Ueberlaufenen. „Ich bin nun gegen Feuer, Wasser, Sturm, Hagel, Einbruch, Diebstahl, Tod, Haftpflicht, Unfall und auf Leibrenten versichert — jetzt möcht' ich nur wissen, ob nicht auch eine Versicherung gegen Versicherungsagenten existiert!?"

(Aus „Fliegende Blätter".)

Photo-Apparate aller In- und Auslandsfabrikate zu Originalpreisen. Alle Photo-Bedarfsartikel. | Individ. Entwicklung von Platten und Films. Anfertigung von Bildern u. Vergrösserungen. | **Wünsche-Falcke** Salzgässchen 1

Unterricht.

Tages-, Abend- u. Sonntagskurse für Herren u. Damen. Eintritt täglich.
Rackow-Schmidt
Unterrichts-Anstalt für Schreiben, Handelsfächer und Sprachen.
Schulstr. 8, II. u. III. u. Universitätsstr. 1, II.
Schnelle u. gründl. Ausbild. v. Buchhalt., Korresp., Stenogr., Maschinenschr. usw.
22 erstkl. Schreibmaschinen.
Kostenlos. Stellennachweis. Vom 1. Jan. b. 8 April d. J. ward. uns 65 Vakanzen gem.
Auskunft und Prospekte frei durch die Direkt. Schulstr. 8, II. Tel. 13458.

Tachy Windmühlstr. 32 I lehrt gründl. Schönschr. & Buchf. Stenogr. Masch. Wechsel. Kurr. Sprachen. Tag. Abds. Nachhilfe.

Dörfel, Hainstr. 12 seit 1899.
Erster Speziallehrer für
Buchführung
(auf Grund langjähriger Praxis) — und **Schönschnellschrift.**

Dr. H. Rühlmanns Priv.-Unterricht,
V: Johannispl. 3; N: Dufourstr. 1 Ecke Floßpl.
Einjähr.-Kurse (halbj.) etc. Nachhilfe.

Französisch für Kaufleute.
An einem Zirkel zur gründl. Erlernung des Französischen (Konversation u. Ausbildung zum perfekten Korrespondenten) können einige Damen u. Herren teilnehmen. Off. unt. No. 9246 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Français p. Parisienne Colonnadenstr. 12, I r.

Junge Dame erbiet. sich z. Beaufsicht. d. Schularb. z. Kinder u. II. b. 22 Postamt 7.

Chem. Konservatoristin erth. Auf. Gesang- u. Klavierunter. Mon. 5 M Off. frei. Markt 2, III.

Wäsche z. Waschen u. Bleichen w. g. angen. Off. u. K. 1 Exped. d. Bl.

20 Ztr. Prima Eisenberger Zervelat- und Salamiwurst,
à Pfd. 95 ₰, in lange Vorrat reicht.
Albrecht, Zentralstr. 5.

Frische reine Naturbutter: Pfd. 1,20, 8 Pfd. 7,20, Ap. Nchn. W. Stevers, Friedrichshof, Dtpr.

Putzkursus. Größe am 10. Mai meinen Grobschnittlichen Putzkurs. Honor. 30 M. M. Neutwig, Gottschedstraße 12.

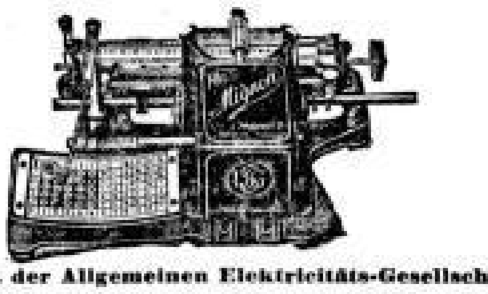
Alleinverkauf für Leipzig.
Radeberger Hut-Fabrik-Lager
Nur 8 Augustusplatz 8.
Grösstes Spezialgeschäft in
Herren-, Damen- und Kinder-Strohhüten.
Unerreicht billige Preise.

Die guten, echten Mampe-Liköre.

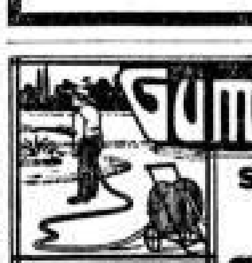
Anfertigung eleganter
Herrengarderobe nach Mass.
Beste Verarbeitung
Tadelloser Sitz
Grosses Stofflager
Mässige Preise
Jacketanzüge v. M. 42 an
Rockanzüge von M. 45 an
Paletots von M. 45 an
Gesellschaftsanzüge
äusserst preiswert.
In fertiger Confection grösste Auswahl.
Steigerwald & Kaiser.

!! Moselweine vom Winzer !!
Faßweine p. Ltr. von 55 ₰ bis M 1.20.
Flaschenweine von 75 ₰ bis M 2.00.
Tafelobst vorzügl. Weine. Viele Anerk.
F. Weidenbach, Cochem a. Mosel.

Mignon-Schreibmaschine



Fabrikat der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft.
Preis: 100 Mark.
Union Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Friedrichstrasse Nr. 74.



Gummischläuche! aller Art
Strahlrohre, Rasensprenger, Schlauchwagen etc.
empfiehlt in reicher Auswahl
Fernsprecher 2779. **Georg Dehne,** Leipzig, Markt. Steinweg 29.

Höchste Leistungsfähigkeit!
ca. 20000 Stroh-Hüte
von 30 ₰ bis 30 M am Lager.
Grösste Auswahl. Alle Geflechtsarten. Billige Preise.
Echte Panama,
Mützen. Filzhüte 1.50 bis 9 M. Schirme.
Strassburger Hut-Bazar
Inhaber: Gustav Lange.
I. Geschäft Grimmaischer Steinweg 15.
II. „ Windmühlenstraße 24.
III. „ Petersteinweg 3.
IV. „ Königsplatz 5.
V. „ Lindenau, Merseburger Straße 95.
VI. „ Gohlis, Aeußere Hallische Str., Ecke Reginenstraße.
VII. „ Plagwitz, Zschochersche Straße 15.
VIII. „ Frankfurter Straße, Ecke Lessingstraße.